



Venus auf 60 andere Arten

Veronika Müller aus Alikon lancierte ein partizipatives Projekt zu «Venus von Muri»

Noch bis am 28. Juli läuft die erste Staffel von «Venus von Muri», am 10. August folgt die Vernissage der zweiten. Zig Künstlerinnen und Künstler befassten sich auf ihre Art mit dem Projekt. Das tat auch Veronika Müller und lud die Bevölkerung ein, mit Ton mitzugestalten.

Annemarie Keusch

Etwas falsch zu machen, das war überhaupt nicht möglich. «Das geht mit Ton gar nicht», sagt Veronika Müller und lacht. Das Modellieren ist seit vielen Jahren ihre grosse Leidenschaft. In ihrem Atelier in Alikon gibt sie Kurse und setzt sich selber an den Ton. «Sich mit dieser erdigen Masse zu befassen, hat für mich etwas sehr Emotionales», sagt sie. Und es spricht ihre Kreativität an. Die ausgestellten Werke in ihrem Atelier geben einen kleinen Einblick in die Vielfalt, die aus dem Werkstoff Ton entstehen kann. Diese Vielfalt kommt aber auch beim Blick in die Kartonschachtel zum Tragen. Die Kartonschachtel, in der Veronika Müller das aufbewahrt, was während zwei Sonntagen durch über 60 verschiedene modellierende Paar Hände entstanden ist. «Obwohl alles im Einmalbrand gebrannt wurde und dunkel ist. Auch ohne Glasur ist Ton sehr vielfältig», sagt sie.

Dass sie am Projekt «Venus von Muri» mitmachen will, war für Veronika Müller sofort klar. Genauso, dass sie nicht selber eine Figur modellieren will, sondern anderen die Möglichkeit dazu gibt. «Warum? Das kann ich gar nicht wirklich erklären. Auf jeden Fall hat es Freude gemacht, ein Projekt für einmal auf diese Art zu begleiten.»

Minimalziel deutlich übertroffen

Aus einer Handvoll Ton eine eigene Venus zu modellieren, das war die Aufga-

be, die Veronika Müller möglichst vielen Leuten stellen wollte. Mindestens 35 Figuren war das Ziel, entstanden sind über 60. «Das freut mich natürlich sehr.» An zwei Sonntagen hat Müller das Projekt auf dem Murianer Klosterhof begleitet, einmal verbunden mit dem im Rahmen der ersten «Venus von Muri»-Staffel stattfindenden Frauentag. «Es war unglaublich spannend zu beobachten, was alles entsteht», sagt sie. Und auch, wie die Menschen sich auf das Projekt und das Material einliessen. «Anfangs waren einige skeptisch, weil sie noch nie, oder schon lange nicht mehr mit Ton gearbeitet haben. Aber in allen wuchs die Faszination», erzählt Veronika Müller. Auch in ihr, wenn sie sah, wie unterschiedlich das Venus-Thema interpretiert wurde. «Von Venusmuscheln, über den Planeten, bis zu Frauenkörpern und Gesichtern», nennt sie ein paar Beispiele. Und in jedem kleinen Werk stecke ein Stück Selbstbildnis. «Das beobachte ich in meinen Kursen auch immer und das berührt mich sehr.» Sie staune immer wieder darüber, wie kreativ Menschen sind. «Gerade, wenn man sie etwas anstupst.»

Auch Veronika Müller selbst begegnet in ihrem künstlerischen Leben der Venus immer wieder. «Auf ganz unterschiedliche Art.» Beispielsweise als figürliche Form, ob füllig oder schlank. «Das ist das Schöne am künstlerischen Schaffen, es ist ganz vieles im Wandel, ganz vieles Interpretationssache und ganz viel Vorstellung und Herz dabei.»

Über 60 kleine Kunstwerke

Veronika Müller erzählt von zwei schönen Sonntagen, von Begegnungen, die in Erinnerung bleiben. Etwa mit einer Frau aus Deutschland, die ihre Patin in Muri besuchte. «Sie hat eineinhalb Stunden lang an ihrer Figur gearbeitet, sie stets entwickelt und nahm sie nun mit nach Berlin.»

Die meisten Figuren aber sind mitt-

lerweile in ihrem Atelier in Alikon und gebrannt. «Der Transport war nicht ganz einfach. Weil der Ton noch weich war, mussten die Figuren ganz vorsichtig verpackt werden.» Ab dem 10. August werden alle im Rahmen der zweiten Staffel von «Venus von Muri» zu sehen sein. «Beim Anordnen ist mir dabei wichtig, dass alle Figuren gleichgestellt sind. Es soll nicht eine im Zentrum stehen.» Überhaupt, werten über die entstandenen Werke will Veronika Müller nicht. «Jedes ist ein kleines Kunstwerk für sich.» Zufällig drapiert Müller die Figuren aber trotzdem nicht. «Es wird ein inneres Bild ergeben.» Wie dies aussehen wird, darauf sei sie selber gespannt. Klar ist, dass dabei ihre Figur nicht ausgestellt wird. «Nach dem Frauentag war ich derart inspiriert und habe eine Büste der tanzen Venus modelliert, aber in diesem Projekt geht es um die anderen Figuren.» Die über 60 vor allem Frauen, aber auch Männer und Kinder, die mit einer Handvoll Ton modellierten. Veronika Müller freut sich auf Begegnungen mit möglichst vielen davon im Rahmen der Ausstellung.

Was ihr eigenes künstlerisches Schaffen anbelangt, legt Müller den Fokus mittlerweile auf Kunst-, Kunsthandwerk- und Keramikmärkte. Mitte August ist sie beispielsweise in Zofingen. Zudem bietet sie Workshops an. «Zuerst aber genieße ich die schönen Sommertage.»

Mehr Informationen finden Interessierte unter: www.toninton-keramik.ch.

Auch ohne Glasur ist Ton vielfältig

Spannend zu beobachten, was alles entsteht



Der Freiamter
5630 Muri AG
056/ 675 10 53
www.derfreiamter.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 2'735
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Seite: 3
Fläche: 74570 mm²

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 92710436
Ausschnitt Seite: 2/3

Print



Veronika Müller bestaunt zwei der Venusfiguren, die aus einer Handvoll Ton entstanden sind.

Bild: Anemarie Keusch



CHLOSCHTER

Die Venus von Muri. In ganz vielen Facetten ist sie aktuell bei Murikultur zu sehen. Wer die erste Ausstellung bisher verpasst hat, muss sich langsam sputen. Noch bis am Sonntag sind die Werke verschiedener Künstlerinnen in den Räumlichkeiten von Murikultur zu sehen. Schon am 10. August geht es mit der Vernissage der zweiten Staffel weiter. Darauf freut sich auch Veronika Müller. Die Künstlerin aus Alikon hat diesmal nicht selbst zum Ton gegriffen und modelliert, sondern ein Projekt lanciert, bei dem ganz viele Frauen, Männer und Kinder aus einer Handvoll Ton ihre Venus gestalten konnten. Über 60 kleine Kunstwerke kamen zustande, die Müller nachher in ihrem Atelier in Alikon gebrannt hat. «Was das Schwierigste war? Der Transport», sagt sie und lacht. Schliesslich waren die Werke noch weich, als sie sie von Muri nach Alikon fuhr. Die Lösung? «Gut verpacken und vorsichtig fahren.» Schneckentempo, beschreibt Müller. Angekommen sind die Rohlinge, ohne Schaden zu nehmen. Wer sie sehen will, kann das ab dem 10. August tun.